Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 60 Pf., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,90 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schneider, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlichen Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 165 | Montag, den 18. Juli 1921 | 49. Jahrgang

Ein Appell des Ostmarkenvereins an den Außenminister.

(TU) Die polnisch-französischen Gewalttätigkeiten in Oberschlesien, besonders die Ermordung des 15jährigen Sohnes des Fabrikbesitzers Haase in Rybnik, für dessen freies Geleit der polnische Kreischef sein Ehrenwort verpfändet hatte, hat den Hauptvorstand des Ostmarkenvereins zu einer Vorstellung beim Auswärtigen Amt veranlaßt. Es heißt darin:

„Unter dem Eindruck der Schilderung dieser geradezu entsetzlichen Zustände, unter denen die deutsche Bevölkerung zu leiden hat und in Anbetracht der Ruchlosigkeit der Ermordung eines 15jährigen wehrlosen Knaben richten wir an das Auswärtige Amt die Bitte, bei der Interalliierten Kommission in Oppeln mit dem schärfsten Nachdruck auf Feststellung und Verhaftung der polnischen Mordbuben zu bestehen. Die von der Interalliierten Kommission erlassene Amnestie schützt so gut wie jedes Verbrechen und bedeutet eine Aufmunterung zu weiteren Ruchlosigkeiten. Wir halten es für eine verfassungsmäßige Pflicht der Reichsregierung, die oberschlesische Bevölkerung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu beschützen. Der Versailler Vertrag enthebt die deutsche Regierung dieser Verpflichtung gegen das eigene Volk nicht."

Die Insurgenten beherrschen die Lage.

(TU) Eine große Anzahl in Gleiwitz versammelter Vertreter der größten oberschlesischen Industriegesellschaften richtete an die Interalliierte Kommission das dringende Ersuchen, für ausreichende militärische Besetzung ihrer Betriebsstätten und Schutz ihrer deutschen Beamten und Arbeiter zu sorgen. Trotz der angeblich durchgeführten Räumung wird von den polnisch orientierten Betriebsräten in der Mehrzahl der Betriebe gegen deutsche Beamte und Arbeiter ein derartiger Terror ausgeübt, daß eine geordnete Weiterführung der Betriebe völlig unmöglich ist und die Werke zur Schließung genötigt werden. Nach wie vor beherrschen die polnischen Insurgenten das Land.

Die von der Eisenbahndirektion unternommenen Schritte, die von den Insurgenten verschleppten Lokomotiven und Eisenbahnwagen zurückzuerhalten, sind bisher erfolglos geblieben. Wieviel Güterwagen bisher verschleppt worden sind, steht noch nicht fest. Aus dem Lokomotivbestande fehlen 35 Lokomotiven, während 87 schwer beschädigt sind, sodaß sie vorläufig nicht verwendet werden können.

Das Leipziger Urteil.

Im Prozeß Dittmar-Boldt vor dem Reichsgericht wurden die beiden Angeklagten wegen Beihilfe zum Totschlag zu je vier Jahren Gefängnis verurteilt. Gegen Dittmar wurde außerdem auf Dienstentlassung erkannt.

In der Urteilsbegründung erachtet das Reichsgericht zunächst für völlig einwandfrei und klar erwiesen, daß das Schiff „Landovery Castle" objektiv völkerrechtswidrig torpediert worden ist. Die Verhandlung hat ergeben, daß das Schiff als Lazarettschiff ausgerüstet und als solches gekennzeichnet war. Es ist erwiesen, daß weder die Bemannung noch die sonstige Ladung des Schiffes irgendwie völkerrechtswidrig zu beanstanden, vielmehr alles auf der Schiffe in bester Ordnung war. Es ist weiter erwiesen, daß das Schiff außerhalb der Zone fuhr, innerhalb welcher die Torpedierung zugelassen war. Es ist endlich nachgewiesen, daß der Befehl der deutschen Regierung und der höheren Marinestellen dahin ging, daß solche Schiffe, wie dieses, nicht torpediert werden durften. Das interessiert hier gegenüber den Angeklagten jedoch nicht; denn gegen sie ist nicht die Anklage erhoben worden, sie hätten sich an der vorsätzlichen Torpedierung des Lazarettschiffes, für die die erforderlichen Bedingungen nicht vorlagen, und der damit verbundenen Tötung der Menschen beteiligt. Sondern die Anklage geht dahin, daß sie erst sich zu einem späteren Zeitpunkt, nachdem die Torpedierung erfolgt war, an der Tötung von Menschen beteiligt haben, die in den Rettungsbooten von dem untergehenden Schiffe glücklich entkommen waren. Insoweit ist das Gericht der Ueberzeugung, daß von den Booten mindestens drei außerhalb der Gefahrzone, die das untergehende Schiff bot, sich bewegten. Die Boote sind nun nach Ansicht des Gerichtes absichtlich beschossen worden, und zwar zu dem Zwecke, die Zeugen zu beseitigen, die den Fehltritt des U-Bootkommandanten hätten nachweisen können. Mit welchen Gedanken sich dieser Kommandant trug, das ist aus der Verhandlung klar hervorgegangen. Das Verhalten des Kommandanten Patzig beweist auch, daß er die Vernichtung der Rettungsboote zu verdecken und der Kenntnisnahme seiner Vorgesetzten zu entziehen suchte und auch allen Anlaß dazu hatte. Das ergibt sich daraus, daß er eine Eintragung in sein Schiffsbuch pflichtwidrig nicht ausgeführt habe, von dem Vorgang überhaupt nichts erwähnte. Aber noch mehr als das: er ging soweit, daß er eine unrichtige Route in die Karte eintrug, also direkt zur Fälschung einer Urkunde überging, die richtig zu schaffen, er verpflichtet war. Die Aussagen der zuverlässigen Zeugen Popitz und Knoche haben ausgeführt, daß die ganze Sachlage keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß die Rettungsboote beschossen worden sind, und daß sie mit ihren Insassen vernichtet werden. Diese Ansicht hat auch das Gericht nicht abzulehnen vermocht.

Im Gegensatz zu dem Herrn Oberreichsanwalt wird angenommen, daß drei Rettungsboote abgekommen sind, davon aber zwei verschwunden sind, während sich das übrigbleibende tagelang ruhig auf See gehalten hat. Unter diesen Umständen ist kaum einzusehen, warum gerade die anderen beiden Rettungsboote verschwunden sind. Hat aber der Oberleutnant Patzig in der Weise gehandelt, so haben die Angeklagten ihrerseits an den Maßnahmen, die er getroffen hat, namentlich soweit das Schiffsfeuer in Frage kam, teilgenommen. Es herrscht die Ueberzeugung, daß alle drei Offiziere über das Ziel ihres Handelns einverstanden waren, daß sie also bestrebt waren, den Fehlgriff, der auf dem U-Boot erfolgt war, zu verdecken und zu vertuschen.

Was die Tat selbst anlangt, so ist kein Zweifel darüber, daß hier ein vorsätzliches Verbrechen widerrechtlicher Tötung in Frage kommt. Sehr wahrscheinlich ist eine überlegte Ausführung der Tat vorhanden gewesen, doch kann zur vollen Ueberzeugung des Gerichtes eine solche nicht festgestellt werden. Besteht aber die Möglichkeit, daß die Handlungsweise des Patzig nicht als ein überlegter Mord, sondern lediglich als eine in starker Erregung begangene Tötung anzusehen ist, dann nötigt das Handeln der Angeklagten aber doch zu der Beurteilung, daß ihre Tat nur als Beihilfe zur Tötung aufgefaßt werden kann. Gegen die Rechtswidrigkeit des Handelns der Angeklagten und gegen die Strafbarkeit besteht aber nicht der geringste Zweifel. Wehrlose Schiffbrüchige, die aufgehört haben, Feinde zu sein, dürfen unter keinen Umständen getötet werden. Es ist nicht zu verkennen, daß der Kommandant des U-Bootes an sich die Verantwortung trägt. Und es gehört ja auch Entschlossenheit und Mut eines Untergebenen dazu, gegen einen Befehl des Vorgesetzten anzugehen. Darin hat das Gericht eine Milderung gesehen und den Angeklagten mildernde Umstände zugestanden. Demgemäß war die Bestrafung nach den §§ 212 und 43 des Deutschen Strafgesetzbuches in Verbindung mit dem § 213 vorzunehmen.

Es wurde bei der Strafzumessung erwogen, daß es sich um eine besonders schwere Straftat handelt, die Vernichtung wehrloser Schiffbrüchiger, und daß zahlreiche Menschenleben dem verbrecherischen Unternehmen zum Opfer gefallen sind. Anders aber war es auch der Schatten, der durch dieses Verbrechen auf unsere Marine und besonders den U-Bootkrieg geworfen wurde, der bestimmte, daß auf das Höchstmaß der Strafe zu erkennen sei. So erklärt sich die hohe Strafe von vier Jahren Gefängnis.

Die Abrüstungsdebatte in der Völkerbundskommission.

In der Entwaffnungskommission des Völkerbundes griff der Generalsekretär des allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, als Delegierter des internationalen Arbeitsamtes in die Debatte ein. Er wies auf die Begeisterung hin, mit der die Arbeiterbevölkerung den Gedanken aufnahm, daß der Völkerbund das Friedenswerk fördern solle. Seit dem Waffenstillstand habe dies Vertrauen dem Pessimismus Platz gemacht. Das Vertrauen müsse wieder hergestellt werden und deshalb müsse man die Entwaffnungsfrage in ihrer Gesamtheit in Angriff nehmen. Entgegen der Meinung Fisher (England) vertrat Jouhaux den Standpunkt, man könne zu keiner praktischen Lösung kommen, wenn man die Frage der Seerüstung von der Frage der Landrüstung trenne. Das Problem müsse in seiner Gesamtheit beraten werden und man müsse eine allgemeine Lösung vorschlagen. Dann wandte sich Jouhaux gegen die von dem Italiener Schanzer vorgeschlagene Kommission, die eine Statistik der augenblicklichen Rüstungen aufzustellen habe. Statistiken seien immer anfechtbar. Er sei für eine Lösung durch internationale Verpflichtungen, damit den Völkern genügende Bürgschaften gegeben werden könnten. Um zur Entwaffnung zu schreiten, und damit man immer mehr abkomme von den Sonderverhandlungen der Staaten unter einander, schlug Jouhaux vor, eine Kommission einzusetzen, die die Kontrolle der unter den Mitgliedern des Völkerbundes ausgetauschten militärischen Informationen ausübe. Jouhaux vertrat die Ansicht, daß die private Herstellung von Waffen unterbunden werden müsse. Die ganze internationale Lage sei nach dem Kriege deshalb gefälscht worden, weil diejenigen, die Munition herstellten, den Wangel an Gleichgewicht zu ihren Gunsten hätten ausnutzen wollen. Deshalb müsse der vom Völkerbund eingesetzte Ausschuß entschlossen zur Kontrolle der Beschränkung der Waffenindustrie schreiten. An diese Ausführungen knüpfte sich eine allgemeine Aussprache, in der sich der Italiener Schanzer vollkommen mit Jouhaux einverstanden erklärte, hinsichtlich der Aufgabe des Völkerbundes. Die Statistik der Rüstungen hält er jedoch für nötig, weil sie die Grundlage zum Handeln sicherstelle. Der Engländer Fisher erklärte, er wolle nicht die Frage der Landrüstungen von der der Seerüstung trennen, denn England habe zu sehr unter dem Wettrüsten gelitten, als daß es nicht den Wunsch haben sollte, zu einem befriedigendem Ergebnis zu kommen. Er müsse jedoch bemerken, daß das Kriterium für beide Rüstungsarten nicht das gleiche sei. Vivian schlug die Bildung von drei Unterausschüssen vor. Der erste soll sich mit Waffenindustrie beschäftigen und mit dem Waffen- und Munitionshandel, der zweite soll die Frage des Durchsuchungsrechtes und der gegenseitigen Kontrolle der Auskünfte über die militärischen Rüstungen bearbeiten, der dritte soll den Vorschlag des Italieners Schanzer, betreffend die Rüstungsstatistik prüfen.

Zur Washingtoner Konferenz.

Chicago Tribune meldet aus Washington, daß die japanische Antwort auf die Einladung des Präsidenten Harding wegen ihrer Zweideutigkeit, oder besser gesagt, weil sie nichts weiter sei, als eine einfache Annahme der Einladung, großes Mißfallen in den Vereinigten Staaten erregt habe. Man nehme an, daß Japan beabsichtige, vor der Washingtoner Konferenz seine Bedingungen mitzuteilen. Darunter Beiseitelassung der Fragen betreffend Korea, Formosa, Mandschurei und Ostsibirien. Indessen hoffe man, daß es England gelingen werde, die japanischen Einwendungen zu beseitigen. Italien werde möglicherweise die Frage der internationalen Schulden an die Vereinigten Staaten in Washington anschneiden. — „Petit Journal" wird aus Brüssel gemeldet, die belgische Regierung bemühe sich, zur Washingtoner Konferenz zugelassen zu werden, weil sie ihre Interessen im fernen Osten zu vertreten habe und weil Belgien als Nachbarland Deutschlands ein Hauptinteresse an der Feststellung der militärischen Streitkräfte habe.

Frankreich rüstet niemals ab.

General Weygand erklärte in einem Interview, durch die von Harding einberufene Abrüstungskonferenz werden hauptsächlich Fragen des Stillen Ozeans gelöst werden. Frankreich rüste niemals ab, bevor Deutschland nicht endgültig entwaffnet sei. Die ehemaligen Feinde Frankreichs seien mehr als je entschlossen, sich ihre Revanche zu holen, sobald es ihnen gelungen sei, die interalliierte Kontrolle abzuschütteln. Man müsse blind sein, um den militärischen Geist nicht zu bemerken, der jenseits des Rheins die Oberhand habe. Wenn 1914 zwischen den drei Mächten Amerika, England und Frankreich das Garantieabkommen bestanden hätte, wäre der Krieg vielleicht vermieden worden. Trotz dieses Garantieabkommens würde Frankreich den Stoß eines neuen Angriffes auszuhalten haben.

Die Hundepeitsche für Deutsche.

Die „Tilsiter Allgemeine Zeitung" berichtet: In Memel wurde der auf der Durchreise befindliche dänische Baron von Vinetzky, ein Verwandter des dänischen Außenministers, der versehentlich den Rock einer in Begleitung eines französischen Offiziers befindlichen Dame streifte, hinterrücks von dem Offizier mit einer ledernen Hundepeitsche niedergeschlagen. Der Offizier erklärte, er habe geglaubt, einen Deutschen vor sich zu haben! Am gleichen Tage nahmen die Franzosen einen zur Dienstleistung nach Memel kommandierten preußischen Gendarmerieoberwachtmeister fest und transportierten ihn mit aufgepflanztem Seitengewehr durch die Stadt, offenbar, weil er zu einer Hochzeitsfeier seinen Dienstheim aufgesetzt hatte.

66 Probe-Holzhäuser nach Frankreich bestellt.

Wolffbüro teilt amtlich mit: Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung über die Lieferung von Holzhäusern für Nordfrankreich haben zu einer Bestellung von 66 Probehäusern mit 87 Wohnungen geführt. Die Häuser werden mit größter Beschleunigung vergeben und in den zerstörten Gebieten aufgestellt werden. Es handelt sich um folgende Konstruktionen: 1. Häuser halbgemischter Bauweise (Außenwände aus Holz, Innenwände aus übertünchten Gipsplatten) und zwar 4 Doppelhäuser u. 5 Einzelhäuser vom Typ I (Arbeiterwohnungen), 3 Doppelhäuser und 6 Einzelhäuser vom Typ II (Meisterwohnungen), und 9 Einzelhäuser vom Typ III (Beamtenwohnungen), zusammen 27 Häuser mit 34 Wohnungen. 2. Häuser gemischter Bauweise (Holzgerippe, Außenwände aus Zementplatten, Innenwände aus mit Kalkputz versehenen und übertünchten Gipsplatten) und zwar, 2 Doppelhäuser und 2 Einzelhäuser vom Typ I, 2 Doppelhäuser und 6 Einzelhäuser vom Typ II, und 3 Einzelhäuser vom Typ III, zusammen 15 Häuser mit 19 Wohnungen. 3. Holzhäuser und zwar 10 Doppelhäuser vom Typ I, 10 Einzelhäuser vom Typ II und 4 Einzelhäuser vom Typ III, zusammen 34 Wohnungen.

Eine große deutsche Anleihe in Amerika.

(TU) „Chikago Tribune" erfährt aus Neuyorker offiziellen Kreisen, daß Deutschland mit den Vereinigten Staaten über einen Kredit von 75 bis 100 Millionen Dollar verhandelt, der zur Zahlung der Wiedergutmachung und zum Ankauf von Baumwolle, Getreide und Kupfer verwendet werden soll. Der Kredit wird die Form einer kombinierten Anleihe von 59 Millionen Dollars und einiger kleineren Anleihen für den Rest haben. Uebrigens dürfte der größte Teil dieser Anleihe die Vereinigten Staaten nicht verlassen, da die Absicht bestehen soll, Dollars zur Zahlung der Schulden der Verbündeten zu verwenden. Der Kredit wird durch Lieferungen von Silber mit Markdepots garantiert werden. Die formale Bekanntgabe dieses Kredits wird sehr bald erwartet. Die an der kombinierten Anleihe von 59 Millionen Dollars interessierten Banken sagen, daß die Einzelheiten durch einen Bankier (Baruch?), der vor etwa drei Wochen nach Europa reiste, verhandelt werden und daß diese Besprechungen ihrem Ende zuneigen.

Das neue Programm der sozialdemokratischen Partei.

(W) Der „Vorwärts" veröffentlicht den Entwurf eines neuen Programms der sozialdemokratischen Partei Deutschands, der dem Parteitage in Görlitz im September zur Beschlußfassung unterbreitet werden soll. Das Programm gibt einleitend eine Darstellung des Zieles der Partei: Ueberwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems durch eine, die Wohlfahrt aller Gesellschaftsmitglieder sichernde, sozialistische Gemeinwirtschaft. Unerläßlich hierzu, sagt das Blatt weiter, sei die entschiedene Förderung des Genossenschaftswesens, sowie der wirtschaftlichen und politischen Widerstandsorganisationen der Klasse des arbeitenden Volkes, ferner die Befestigung der deutschen Republik, Demokratisierung aller staatlichen Einrichtungen, geschlossener Widerstand gegen jeden Versuch zur Wiederaufrichtung des alten Obrigkeitsstaates oder seiner neuen Minderheitsherrschaft. Im Interesse aller Kulturvölker sei eine Revision des Gewaltfriedens von Versailles im Sinne wirtschaftlicher Erleichterungen und nationaler Selbstbestimmung geboten. Die Lebensrechte unseres Volkes, wie die aller anderen Völker sind zu schützen durch eine internationale Rechtsordnung, die getragen ist von einem alle Völker als gleichberechtigte Mitglieder umfassenden wirklichen Völkerbund. Ihr zur Seite müsse gehen die internationale Verbindung und internationale Aktion der werktätigen Völker aller Länder, vor allem politisch und wirtschaftlich organisierte Arbeiter. Von diesen grundsätzlichen Anschauungen ausgehend werden unter der Ueberschrift „Wirtschaftliche, politische Forderungen, Agrarfragen, Finanzen, Verfassung und Verwaltung, Kommunalpolitik, Sozialpolitik, Gesundheitspflege, Wohnungswesen, Rechtspflege, Kulturpolitik, Völkerbeziehungen und Internationale" die Forderungen des Programms im einzelnen dargestellt.

Ein Aufruf zu gemeinsamer Arbeit.

Die Münchener Historische Kommission veröffentlicht einen Aufruf, der außer von ihren Mitgliedern von vielen hervorragenden Deutschen aus dem ganzen Reiche, darunter an erster Stelle dem frühern Reichskanzler Fürsten Bülow unterzeichnet ist. Es heißt in dem Aufruf:

Die Ereignisse der jüngsten Gegenwart ruhen auf der Geschichte des letzten Jahrhunderts, auf der Erweckung eines neuen deutschen Bewußtseins, auf der Einigung der deutschen Stämme und Staaten, auf der Entwicklung des neuen Reiches zur Weltpolitik und Weltwirtschaft. Es gilt nun einerseits, die Gründe, weshalb ein so großes Streben mit so tragischer Katastrophe enden mußte, zu erkennen, anderseits aber auch aller gesunden Lebensmächte des Aufstiegs und der unverbrauchten Kraft unsers Volkes sich bewußt zu werden. Wir dürfen von der unparteiischen Geschichtsforschung erhoffen, daß sie Schuld und Unschuld zeige, unser volles Recht unter den Völkern bestätige und uns mit neuem Stolz und Vertrauen auf deutsches Volkstum, deutsche Kultur und den deutschen Staat erfüllen wird. Und da es sich dabei um einen Akt von Jahrzehnten handelt, um die Sammlung zahlreicher Denkwürdigkeiten der handelnden Personen, um die Erschließung der politischen Akten des Reiches und der Einzelstaaten, um die Durchforschung des Wirtschafts- und Geisteslebens, so darf auch jetzt wie einstmals durch den Freiherrn vom Stein aufgerufen werden zu gemeinsamer Arbeit aller, die von heiliger Liebe zum Vaterland erfüllt sind. Die Münchener Historische Kommission stellt sich an die Spitze dieses vaterländischen Unternehmens; aber ihre Kräfte, sein Jahrzehnten durch umfangreiche, noch laufende Arbeiten festgelegt, reichen nicht aus, ein Wert durchzuführen, an dem ein Menschenalter und länger gearbeitet werden muß. Sie ruft deshalb auf, daß sich die Freunde deutscher Geschichte zu einer Gesellschaft zusammenschließen und dem neuen Unternehmen die nötigen Mittel zur Verfügung stellen.

Vergnügungssteuer.

Im „Reichsgesetzblatt" werden die Bestimmungen über die Vergnügungssteuer veröffentlicht. Die Verordnung tritt am 15. September in Kraft und gilt in allen Gemeinden, die nicht besondere genehmigte Steuerbestimmungen haben. Die Besteuerung soll auch erbauenden, belehrenden oder anderen Zwecken dienen. Steuerfrei sind u. a. Schulveranstaltungen, sowie solche zu mildtätigen Zwecken und alle in öffentlichem Interesse stehenden Veranstaltungen. Die Kartensteuer beträgt bis zum Preise von drei Mark 10 v. H., bis fünf Mark 15 v. H., bis 10 Mark 20 v. H., darüber 25 v. H. auf zehn Pfennige abgerundet. Die Pauschsteuer mit 15 v. H. wird erhoben, wenn keine Eintrittskarten ausgegeben werden. Künstlerische Veranstaltungen entrichten 10 v. H.

Tagesereignisse.

— **(Droht Dr. Wirth mit dem Rücktritt?)** Nach der „Chikago Tribune" hat Reichskanzler Dr. Wirth vor einigen Tagen dem englischen Botschafter in Berlin, Lord D'Abernon, erklärt, daß, wenn die Lösung der oberschlesischen Frage nicht günstig für Deutschland ausfallen, und wenn die Sanktionen im Rheinland beibehalten würden, er die Lage als zu schwierig ansehen würde, um an der Spitze der deutschen Regierung zu bleiben.

— **(Eine parlamentarische Studienkommission nach Mitteldeutschland.)** In den nächsten Tagen wird eine parlamentarische Kommission von 7 Mitgliedern, zu der jede Partei ein Mitglied stellt, nach Mitteldeutschland gehen, um die Verhältnisse zu studieren, die beim Ausbruch der kommunistischen Unruhen vorgelegen haben.

— **(Französische Willkür in der Saarpfalz.)** Die Saarregierung hat 2 Eisenbahnbeamte der Station Homburg (Pfalz) ausgewiesen, weil sie sich gegen französische Besatzungstruppen unfreundlich benommen haben. Diese Unfreundlichkeit bestand darin, daß sie das Verlangen eines französischen Offiziers als technisch undurchführbar ablehnten.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 18. Juli. (Verschiedenes.) Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen veranstaltet in diesem Jahre wiederum einen **Zuchtviehmarkt für Rindvieh**. Der Markt soll am 29. und 30. September auf dem Magerviehhof in Dortmund stattfinden, und zwar die Versteigerung der schwarzbunten Tiere am 29. September, mittags 12 Uhr, und die der rotbunten Tiere am 30. September, mittags 12 Uhr. Anmeldungen von Bullen und Rindern (schwarz- und rotbunten westfälischen Tieflandschlages) müssen an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, Münster, Schorlemerstraße 6, gerichtet werden und bis zum 1. August bewerkstelligt sein. Marktordnungen und Anmeldeformulare sind von der gleichen Stelle und von den Bezirkstierzuchtinspektionen Arnsberg, Herford, Paderborn kostenfrei zu beziehen.

*

Die Elektro-Ausstellung in Kamen

bildet nicht allein in Kamen das Tagesgespräch, nein weite Kreise der Umgebung — die umliegenden Städte und Großstädte nicht ausgeschlossen — zeigen lebhaftes Interesse für das neue Unternehmen des Verkehrs-Vereins zu Kamen. Die Ausstellung, klein, aber sehr fein, ist in vollem Maße in jeder Hinsicht geglückt. Dank denjenigen, die zum guten Gelingen beitrugen, Dank dem rührigen Ausschuß und den Mitgliedern, die ihm mit Rat und Tat zur Seite standen und das Gebäude kröben halfen, besonders aber dem unermüdlichen Vorsitzenden des Verkehrs-Vereins, Herrn Hugo Müller. Die Eröffnung fand gestern in feierlicher Weise statt. Ansprachen der Herren Stadtverordneter Müller und Beigeordneter Siegler, wirkungsvolle Gesang- und Musikvorträge der Sänger-Vereinigung und der Herzogschen Kapelle bildeten den Untergrund zu dem Festakt. Zahlreich hatten sich die Vertreter der hiesigen Körperschaften, der hiesigen und auswärtigen Presse, und andere Besucher eingefunden, als um 11 Uhr die Herzogeaner feierliche Festmusik erklingen ließen. Der vom Tageslicht abgesperrte, durch unzählige Kerzen und Flämmchen umso wirkungsvoller erleuchtete Festsaal des Herrn Neff zeigte nur fröhliche und freudig gestimmte Gesichter, allenthalben gab man seiner innerlichen Freude Ausdruck über die Schönheit und Vollkommenheit der Ausstellung. Der erste Vorsitzende des Verkehrs-Vereins, Herr Kaufmann Müller, brachte den Gruß des Willkommens. Besonders gedachte er der Herren der Presse, die stets ein warmes Herz für die Stadt Kamen gehabt haben, begrüßte Herrn Beigeordneten Siegler, die Herren Stadträte und Stadtverordneten und nicht zuletzt alle diejenigen, die sich einfanden, um an der Eröffnung der Ausstellung, die ein Gedenkstein in der Geschichte der Stadt Kamen sein solle, teilzunehmen. Redner sprach allen den Dank aus, die mit Rat und Tat zum Gelingen beitrugen, den städtischen Körperschaften, der Sänger-Vereinigung, die durch ihr herrliches Lied der Feier ein besonderes Gepräge gab, und den ausstellenden Firmen, die keine Mühe und Kosten scheuten. Viele Ausstellungen habe er gesehen, aber in einer Ausstellung auf einem solch begrenzten Raume soviel Schönes zusammenzubringen, sei wohl noch nicht dagewesen. Besonderer Dank gebühre der Fa. Jas und Samuel, Dortmund, die bereitwilligst die Elektro-Materialien zur Verfügung stellte. Die Ausstellung solle ein Baustein sein für unsere Stadt und unser Land. Redner ging dann auf die Vorzüge der Elektrizität ein, sie bringe Annehmlichkeiten der Hausfrau wie dem Landwirt, dem Handwerker wie dem Kaufmann. Mit dem Wunsche, daß auch die Mühe der Aussteller durch Absatz ihrer Artikel belohnt würde, erklärte Herr Müller die Elektro-Ausstellung Kamen für eröffnet. Nach einem wirkungsvoll vorgetragenen Chorlied der Sänger-Vereinigung unter Heinermanns Leitung ergriff Herr Beigeordneter Siegler das Wort, um im Namen der Stadt Kamen alle willkommen zu heißen, die von nah und fern herbeieilten. Der Verkehrsverein bezwecke den Zusammenschluß freiwilliger Kräfte, um der Entwickelung der Stadt und der Verschönerung des Stadtbildes zu dienen. Die städtischen Behörden seien dankbar für die vielen Anregungen des V.-V., der bisher viel erreicht und viel verwirklicht habe. Aufgabe der Presse sei es, dies genauer zu umschreiben. Der V.-V. habe die nötige Stimmung geschaffen, die nötig war für den Beschluß zur Einführung der Elektrizität. Zu bewundern sei der Mut des V.-V., eine solche Ausstellung zu veranstalten. Aus Dankbarkeit für das uneigennützige Streben des Vereins sei die Stadt Mitglied geworden und Pflicht der Bürgerschaft sei es, durch Beitritt den Verein zu unterstützen. Eine Ausstellung sei geschaffen, die allen vorgehenden das voraus habe, daß sie am Eröffnungstage wirklich fertig war und daß sie schön sei, davon werde jeder gern ein Loblied hinaustragen. Herr Beigeordneter Siegler dankte nochmals für alles und dann ließ die Sänger-Vereinigung „Hab Sonne im Herzen" in bekannt guter Weise erklingen. Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigte der überaus großen Besucherzahl die Feinheiten, Schönheiten und praktischen Verwendbarkeiten der Elektrizität. Bis zum Abend war der Besuch ein ständig starker. Es empfiehlt sich ein Besuch der Ausstellung. Auf die einzelnen Aussteller kommen wir noch näher zurück.

*

(Der Wert der Mark.) Es waren zu zahlen:

für		am 15. Juli	am 1. Juli	am 15. Juni
Holland	100 Fl.	2378 Mk.	2410 Mk.	2300 Mk.
Schweden	100 Kr.	1580 „	1625 „	1560 „
Schweiz	100 Fr.	1237 „	1235 „	1167 „
Frankreich	100 Fr.	585 „	590 „	556 „
England	1 Pfd. St.	271 „	273 „	262 „
Amerika	1 Dollar	74,60 „	72,80 „	69,70 „

(Vor dem Kriege war der Kurs in Holland 168 Mk., in Schweden 112 Mk., in der Schweiz und Frankreich 80 Mk. für je 100, in England 20,43 und in Amerika 4,20 für je 1 der betr. Landeswährung. — Den tiefsten Stand hatte die deutsche Mark am 27. Januar 1920 erreicht, an welchem Tage in Holland 4200, in Schweden 2000, in der Schweiz 1800 Mark für je 100 Gulden bezw. Kronen oder Franken, in England 350,65 für 1 Pfd. St. und in Amerika 103,65 für 1 Dollar bezahlt werden mußten. Am höchsten stand die Mark nach langem Tiefstand am 26. Mai 1920 in Holland 1200, Schweden 720, und Schweiz 625.)

Die Flugpost Dortmund—Braunschweig—Berlin verläßt bis auf weiteres Dortmund jetzt um 9 Uhr vormittags. Sendungen müssen spätestens um 8,15 Uhr vormittags beim Postamt I am Hauptbahnhof aufgeliefert sein.

Dortmund, 17. Juli. **Wegen fahrlässiger Tötung** des Bergmanns Josef Wesberg unter Außerachtlassung der ihnen obliegenden Pflichten waren der Bergmann Franz Wroblewski und der Schießmeister Wilhelm Pelzing in Castrop unter Anklage gestellt. Pelzing, dem der Mitangeklagte Wroblewski und Wesberg als Aushelfer beigegeben waren, hatte, um einen Block mit einem Male abzusprengen, drei Schüsse gesetzt und wollte diese Schüsse, nachdem er sich überzeugt, daß keine Grubengase (Schlagwetter) vorhanden waren, elektrisch zur Entzündung bringen. Die drei Schüsse kamen aber nicht, da die zum Abschießen verwendete Maschine zu schwach war und versagte. Die Schüsse mußten nun einzeln abgeschossen werden. Nach dem ersten Schuß überzeugte sich Pelzing nochmals, daß keine Grubengase da waren. Nach dem 2. Schuß brachte er sein Schießbuch in Ordnung und sagte dabei dem Wesberg, daß er nicht nach der Schußstelle gehen solle, um nicht in die abziehenden Schwaden zu kommen. Auch Wroblewski, der zwar nicht ausdrücklich als Ortsältester bestimmt war, aber als älterer Bergmann dem etwas jüngeren Wesberg gegenüber als Ortsältester in Frage kam, hatte dem vorwärts strebenden Wesberg in gleicher Weise bedeutet. Doch ist Wesberg weiter nach der Schußstelle zu gegangen, als er sollte. Denn Wroblewski fand ihn, ohne daß er den dritten Schuß angekuppelt hatte, etwa 7 Meter vom Sprengloch entfernt sitzend und brachte den Kumpel, dem es offenbar unwohl geworden war, in weitere Entfernung von der gefährlichen Stelle. Wesberg hat sich allem Anschein schnell wieder erholt und dann keine Beschwerden mehr verspürt, denn er äußerte beim Ausfahren, daß er zur Nachtschicht wieder kommen wolle, um mit Pelzing eine Ueberschicht zu verfahren. Am nächsten Tag ist er jedoch erkrankt und bald darauf gestorben. Sein Tod wird auf das Einatmen giftiger Grubengase zurückgeführt und den beiden Angeklagten, Wroblewski und Pelzing, Schuld gegeben, nicht pflichtgemäß gehandelt zu haben, damit das nicht passieren konnte. In der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer wurde zunächst festgestellt, daß der Reviersteiger es unterlassen hatte, den Wroblewski als Ortsältesten zu bestimmen. Weiter war nicht daran zu zweifeln, daß der Schießmeister seine Vorschriften beachtet hatte. Wie ein Sachverständiger bekundete, ist der Ort, wo die Angeklagten gearbeitet haben, schlagwetterfrei. Zwar sollen Schüsse, die nicht gleichzeitig abgefeuert werden, auch nicht zusammen angesetzt werden. Aber diese Vorschrift konnte in dem vorliegenden Falle keine Anwendung finden, weil es sich um einen infolge Versagens der Maschine zur Zündung nicht vorgesehenen Ausnahmefall handelte, für den besondere Vorschriften nicht erlassen sind, es sei denn, daß es streng verboten ist, angesetzte Schüsse wieder auszubohren. Gegen die Vernehmung des Bergassessors Springorum, der in der Voruntersuchung als Beauftragter der Bergpolizeibehörde ein Gutachten abgegeben hat, auf das sich die Anklage stützte, als Sachverständigen protestierten die Angeklagten, sie lehnten diesen Gutachter als befangen ab. Das Gericht mußte dem Ablehnungsantrag schon deshalb stattgeben, weil Assessor Springorum, weil Polizeibeamter, als Sachverständiger nicht in Frage kommen konnte. Ferner konnte der als Sachverständiger geladene Arzt nicht mit Sicherheit sagen, daß der Tod des übrigens lungenkrank gewesenen Wesberg auf die Einatmung giftiger Gase zurückzuführen sei. Die Strafkammer kam schließlich zur Freisprechung beider Angeklagten, die auch der Staatsanwalt beantragt hatte, und übernahm auch die den Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen auf die Staatskasse.

! **Haspe**, 15. Juli. **Der Mörder** Bosbach aus Haspe, der bekanntlich in Gemeinschaft mit dem ebenfalls von hier stammenden Althaus an der Ermordung des Gutsbesitzers Silbersiepe beteiligt und bisher nicht aufzufinden war, ist durch einen Landjäger bei Dillingen verhaftet worden. In der hiesigen Bürgerschaft hält sich hartnäckig ein Gerücht, nach dem die Genannten an dem Unglücksfall Bastert aus Haspe nicht ganz unbeteiligt sein sollen. B. ist Anfangs 1919 auf einer Hamsterfahrt dadurch tödlich verunglückt, daß er auf der Strecke Horn—Soest aus dem Zuge stürzte. Ob diesen Gerüchten eine tatsächliche Grundlage unterliegt, müssen die eingeleiteten Ermittlungen ergeben.

(bu) **Herbest-Dorsten**, 15. Juli. **(Der Mörder Arnold endlich verhaftet.)** Anfangs Oktober des Jahres 1919 wurde dem Bürovorsteher Kohlmann der Zeche „Fürst Leopold" in Herbest-Dorsten auf dem Heimwege nach seiner Wohnung an der Haltenerstraße von den Bergleuten Eduard Albrecht und Arnold aufgelauert und aus dem Hinterhalt erschossen. Die beiden Mörder wurden durch das Essener Schwurgericht zum Tode verurteilt. Die Verteidiger erreichten aber eine Wiederaufnahme des Verfahrens, doch wurden die Mörder abermals zum Tode verurteilt. Arnold sowie auch Albrecht wurden gelegentlich der Unruhen im Jahre 1920 aus dem Gefängnisse in Essen befreit und kehrten beide nach Herbest-Dorsten zurück. Während Albrecht sich nicht an den Unruhen beteiligte, trat Arnold in die Rote Armee ein und zog mit dieser im Lande umher. Beide flüchteten beim Einrücken der Regierungstruppen. Albrecht wurde nach mehreren Monaten in Oberschlesien, woselbst er auf einer Zeche arbeitete, festgenommen. Der Aufenthalt des Arnold konnte aber nicht ermittelt werden. Nunmehr ist es gelungen, auch den Haupttäter der ruchlosen Tat zu ermitteln und festzunehmen. Arnold wurde von der Polizei in einer Wirtschaft in Neuenkirchen gestellt. Als er die Beamten sah, griffen er sowie auch der in seiner Gesellschaft weilende Schwager zum Revolver bezw. zu einem Dolchmesser, um sich zur Wehr zu setzen. Sie hatten sich aber verrechnet. Die Polizeibeamten zogen blitzschnell ihre Waffen mit den Worten: „Hände hoch, Waffen frei!" Arnold jedoch kam dieser Aufforderung nicht nach, versuchte zu fliehen, worauf die Beamten auf ihn schossen. Er sprang, obschon verwundet, aus dem Fenster, wurde aber von den vor dem Hause aufgestellten Beamten festgenommen und zu einem Arzte gebracht, um verbunden zu werden. Auch hier versuchte Arnold noch einen Fluchtversuch, indem er die Fensterscheiben in der Wohnung des Arztes entzweischlug. Er wurde aber überwältigt und in sicheres Gewahrsam gebracht.

! **Duisburg**, 15. Juli. **(Ein Riesendiebstahl von Lebensmittelkarten vor Gericht.)** Der städtische Angestellte Drolshagen hatte in Mülheim-Ruhr Lebensmittelkarten für 10 000 Personen gestohlen, die dann durch die Hände von Geschäftsleuten in den allgemeinen Verkehr gelangten. Die an der Sache Beteiligten, insgesamt 76 Personen, hatten sich dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Nur fünf Angeklagte wurden freigesprochen; die übrigen wurden zu Gefängnisstrafen von 1 Tag bis zu 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt. Außerdem wurde auf Geldstrafe von insgesamt 70 000 Mark erkannt.

Köln, 15. Juli. **(Eine neue Fusion.)** Die Kölnische Zeitung meldet, die Verwaltung der rheinischen Metallwerke und Maschinenfabrik beschloß, zur Ausgestaltung ihrer Fabrikations- und Absatzmöglichkeiten in eine enge Verbindung mit der Gruppe der A. E. G. Linie Hoffmann, Krupp A. G. und Otto Wolff einzutreten. Die genannte Gruppe werde künftig im Aufsichtsrat der Rheinischen Metallwerke vertreten sein. Um die Gesellschaft finanziell sicher zu stellen wurde beschlossen, das Aktienkapital von 95 auf 120 Millionen zu erhöhen. Einer weiteren Erhöhung des Aktienkapitals um 50 auf 170 Millionen wurde grundsätzlich zugestimmt.

(E) **Frankfurt**, 15. Juli. **(Aufgehobene Spielhölle.)** In Bad Homburg wurde auf Anweisung der Staatsanwaltschaft von der Frankfurter Kriminalpolizei im Kurhause eine Spielhölle ausgehoben, die dort schon seit längerer Zeit von 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens in Betrieb war. Die Hauptspieltage waren der Samstag und der Sonntag. Sonntag früh um 2 Uhr drangen die Frankfurter Kriminalbeamten in den Spielklub ein, wo sie eine große Anzahl Damen und Herren in Gesellschaftstoilette vorfanden, darunter Wiener sowie Holländer und Rumänen. Der Leiter des Spielklubs, ein gewisser Alexander, ist mit mehreren hunderttausend Mark flüchtig geworden. Ein Herr von Wartenberg gab das Aushängeschild für den Klub. Der andere Mitinhaber, Viktor Locke, wohnte in Wiesbaden. Die Spielbank war schon seit längerer Zeit in Betrieb und hat der Stadt Homburg, deren Verwaltung ziffernlos über die Vorgänge unterrichtet war, große Summen zur Unterhaltung der Kuranlagen überwiesen.

Für Kinder
ist die beste Seife
Steckenpferd Buttermilch-Seife

Gesprengte Fesseln

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

12. Kapitel.

Gräfin Ruth war wieder außer Bett.

Länger als zehn Tage hatte sie trotz des dringenden Abratens des alten Rahnfelder Sanitätsrats die unfreiwillige Muße des Krankenlagers nicht ertragen und war heute, um jedem Widerspruch der Tochter zuvorzukommen, schon in aller Morgenfrühe aufgestanden.

Als Herta mit leiser Behutsamkeit nach gewohnter Weise um sieben Uhr das elterliche Schlafgemach betrat, fand sie die Mutter zu ihrem Erstaunen bereits vollständig fertig angekleidet.

Ein herzlicher Kuß schloß ihr, alle Vorwürfe abschneidend, den Mund; gleich darauf kamen Mutter und Tochter Arm in Arm die Treppe vom ersten Stockwerk herab.

Ein wunderbares Gefühl des Wiedergenesenseins erfüllte die Gräfin, als sie jetzt am Kaffeetisch auf der Terrasse Platz nahm.

Die Sonne erschien ihr heute strahlender, der blaue Sommerhimmel sie lichter zu grüßen, die ganze Natur gleichsam zu ihrem Empfange sich mit ihren leuchtendsten Farben geschmückt zu haben.

Eine zage Hoffnungsfreudigkeit keimte im Glanze dieses taufrischen, schleierlosen Morgens in ihrer gehetzten Seele auf.

Sie zog die Tochter, die sie in stiller, freudiger Geschäftigkeit bediente, auf ihren Schoß herab und küßte sie wieder und wieder in dem Bedürfnis, die große Liebe, die ihr ganzes Wesen durchdrang, an irgend jemand anders weiterzugeben.

Dann fragte sie nach Georg; auch er sollte in dieser Stunde um sie sein.

Herta ging selbst nach dem Zimmer des Bruders hinauf, um ihn gleichfalls zum Kaffee zu rufen, doch schon unterwegs teilte ihr der Diener mit, daß der junge Herr ebenso wie gestern wieder zum Baron von Knauff hinübergeritten sei und bereits seit einer Stunde das Schloß verlassen habe.

Ein Schatten der Verstimmung flog bei dieser Nachricht über das Gesicht der Mutter, das schmerzliche Bewußtsein, daß Georg absichtlich ihrer Gesellschaft auswich, fiel wie ein Rauhreif auf die zarten Blütenträume ihrer neuen Lebenshoffnung.

Und plötzlich zerriß es wie ein Vorhang vor ihrem geistigen Auge.

Die ganze klingende, singende Sommerwelt war auf einmal um sie versunken; schwarz und drohend gähnte wieder der entsetzliche, trostlos dunkle Schlund der Zukunft vor ihren Füßen, reckte das ungelöste Problem der Sühne, wie so oft in den Fieberstürmen der vergangenen Nächte von neuem sein unversöhnliches, erbarmungsloses Gorgonenhaupt.

Was sollte nur werden, was sollte nur werden? —

Vergebens forschte Herta kummervoll nach dem Grunde dieses unvermuteten Stimmungswechsels, die Mutter wies all ihre teilnehmenden Fragen mit einem traurigen Lächeln ab.

Das Bedürfnis nach Alleinsein wurde plötzlich wieder so mächtig in ihr, daß sie die Tochter, unter dem Vorwand, sie müsse die in den Tagen ihres Krankenlagers angesammelte Korrespondenz einmal einer Durchsicht unterziehen und zugleich nach Möglichkeit zu erledigen suchen, zur Mamsell in die Küche hinabschickte.

Herta, die die Absicht der Mutter, sie aus ihrer Umgebung zu entfernen, sofort erriet, fügte sich diesem Wunsche nur mit Widerstreben und räumte erst nach mehrmaliger, ernstlicher Wiederholung der Bitte den Kaffeetisch ab und brachte das Schreibzeug samt einem Pack uneröffneter Briefe herauf.

Mit gleichgültigen Blicken überflog die Gräfin, als die Tochter endlich zögernd die Terrasse verlassen hatte, die Adressen und öffnete eins und das andere Kuvert.

Doch bald legte sie die Bogen wieder ganz nieder und lehnte sich in träumerischer Unbeschäftigtheit in ihren Klappstuhl zurück, zumal auch das Lesen ihre geschwächten Augen stark angriff.

Nur noch acht Tage trennten sie von dem Termin, den sich der Gatte als äußersten Endpunkt der Wartezeit von Georg ausbedungen hatte.

Und was war in den drei Wochen seit der Ankunft des Sohnes zur Klärung der Verhältnisse geschehen?

Sie schauerte leise zusammen.

Nichts: — —

Verzweifelter denn je erschien ihr die gordische Verknotung des Konfliktes; das Gefühl eines Verurteilten überkam sie, der sich dem Tage seiner Hinrichtung unrettbar preisgegeben sieht.

Gerade dies Bewußtsein der Wehrlosigkeit einem unabwendbaren Schicksal gegenüber, die Einsicht der Unmöglichkeit, auf irgend eine Weise die unerbittliche Fügung, den ehernen Kausalzusammenhang der Dinge durchbrechen zu können, hielt ihren sonst so energischen, widerstandsfähigen Geist erdrückend zu Boden.

So ging ihr Sinnen haltlos hin und her, indes die Stunden des Vormittags mit der steigenden Sonne langsam dahinkrochen.

Da schreckte sie plötzlich ein dumpfes Wagenrollen aus ihrem stummen, tatlosen Brüten auf.

Im nächsten Augenblicke knirschten hastige Tritte auf den Steinstufen der Treppe, und die rundliche Gestalt Tante Ulrikens flog wie ein Gummiball auf die Gräfin zu.

„Also endlich wieder von den Toten auferstanden!" begrüßte sie die Cousine mit stürmischer Umarmung. So hat mich mein Ahnungsvermögen doch nicht betrogen, das mir heute sagte, es müsse bei Ruty nachgerade eine kleine Besserung eingetreten sein, daß man sie wenigstens einmal zu sehen bekommen und sich nicht immer an der Tür von dem Herrn Gemahl mit ein paar Redensarten abfertigen zu lassen braucht: Die Angst, die ich um dich ausgestanden habe, nicht zu sagen. Ein bißchen elend und blaß siehst du ja noch aus, wie ein Gespenst, würden weniger zartfühlende Zeitgenossen es ausdrücken: Wie fühlst du dich denn sonst so im allgemeinen, liebes Kind?"

Die Gräfin lächelte matt.

„Es geht so leidlich!" sagte sie dann. „Ich bin recht froh, daß ich mich heute trotz aller Schwäche einmal an die Luft gewagt habe."

„Und dieser ganze Zustand weist mit seiner Ursache natürlich direkt auf meinen liebenswürdigen Bruder zurück!" inquirierte die kleine Dame weiter. „Ich sprach gestern den alten Sanitätsrat Krüger in Rahnfeld, bin aber aus seinem gelehrten Kauderwelsch nicht recht klug geworden. Ich hätte dich an jenem Abend nur sofort in mein Bett packen und ein paar Tage bei mir behalten sollen, dann wäre dieser ganze physische und geistige Zusammenbruch überhaupt gar nicht zustande gekommen!"

„Wir wollen nicht mit dem Schicksal rechten," versetzte die Gräfin. „Was ist schließlich auch dies kleine körperliche Leiden gegen das, was ich seelisch durchzukämpfen habe. Ich kann es nicht länger ertragen, Ulrike!" brach sie plötzlich aufschluchzend aus. „Ich bin ja doch auch nur ein Mensch!"

„Ich weiß, ich weiß, liebste Ruth, was auf dir lastet!" suchte sie die Cousine zu trösten und streichelte ihr liebkosend die feinen, weißen Hände. „Wir alle, die wir dich kennen, bewundern, wie du die Bürde deines Lebens trägst: Ich wäre an deiner Stelle schon dreimal in den Riedingsee gesprungen: Wir haben doch samt und sonders nur den einen Wunsch und wollen ein jeder sein Teil zu seiner Erfüllung beitragen, daß sich endlich alles in Frieden und Harmonie auflöst!"

Ein bitteres Lächeln umspielte die schmalen Lippen der unglücklichen Frau.

„Mir kann niemand und nichts helfen als der Tod!" sagte sie dann leise. „Laß nur, Ulrike, ich weiß genau, was ich meine und was ich spreche. Ich habe, als ich krank lag, das alles hundertmal vom ersten bis zum letzten durchdacht, und bin immer zu dem gleichen Resultat gekommen, daß ich auf dieser Welt meine Rolle ausgespielt habe. Ich habe zu Gott gebetet, daß er diesen Erschöpfungszustand, denn etwas anderes war meine ganze Krankheit nicht, zu einem natürlichen Ende ausgehen lassen möge: Aber meine Prüfung scheint noch nicht beschlossen zu sein: Und ich hatte doch so fest gehofft, daß es mir erspart bleiben würde, den Meinen den Schmerz antun zu müssen, daß ich mir selbst aus diesem Leben helfe!"

„Ruth, was redest du?"

In verständnislosem Grauen starrte ihr Ulrike in das todblasse Gesicht.

„Ich sehe keinen anderen Ausweg!" fuhr die Gräfin fort. „Was dein Bruder von mir verlangt, das ist mir unmöglich, das ist überhaupt menschenunmöglich."

Nur mühsam kämpfte sie wieder aufsteigende Tränen nieder.

„Es ist doch mein eigenes Kind, Ulrike, dem ich mich selbst zum verächtlichsten Geschöpf der Welt machen soll!"

Sie hatte sich ganz nahe an die Cousine herangedrängt und lehnte wie hilfesuchend den müden Kopf an ihre Brust, und dann berichtete sie mit verhaltenem Flüstern, welche Forderungen der Baron an jenem Abend an sie gerichtet hatte.

Der feierlich-düstere Raum, das zürnende Antlitz des alten Mannes tauchten wieder vor ihrer Seele auf, sie sah die Gewalt der niederschmetternden Worte, die wie eine entfesselte Sturmflut über sie hereingebrochen waren.

(Forts. folgt.)

Weitere Nachrichten.

— **(Millionenspende der Industrie für das Oberschlesier-Hilfswerk.)** Die nordwestliche Gruppe der Berufsgenossenschaft der Eisen- und Stahlindustrie (Rheinland-Westfalen) hat sich entschlossen, 5 Mark pro Kopf der Belegschaft dem Oberschlesier-Hilfswerk zur Verfügung zu stellen. Der Berliner Arbeitgeberverband der Metallindustriellen hat 100 000 Mk.. überwiesen, der Arbeitgeberverband für Dortmund 80 000 Mk., die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, 1 Million Mk., die Firma Krupp 250 000 Mk., die Deutsche Eisenhandelsgesellschaft, Berlin, 100 000 Mk., die Akkumulatoren-Gesellschaft, Berlin, 100 000 Mk., Phönix A.-G., Hörde i. W., 100 000 Mk., Rawak & Grünfeld, Charlottenburg, 100 000 Mk.

— **(Unruhen in Lodz und Posen.)** Nach einer Meldung aus Warschau kam es in Lodz zu Unruhen. Die streikenden Textilarbeiter veranstalteten vor dem Gebäude des Arbeitgeberverbandes und dem Amtssitz des Wojwoden Demonstrationen. Die Demonstranten kamen in Konflikt mit Polizei, die mehrere Verhaftungen vornahm. — Auch in Posen ereigneten sich Unruhen, in mehreren Straßen wurden Geschäfte geplündert.

— **Verpachtung dänischer Schiffe an deutsche Reedereien.** Nach dem Beispiel schwedischer Reedereien gehen jetzt auch die dänischen Reedereien mit dem Plan um, ihre Fahrzeuge an Deutschland zu verpachten. / An die deutschen Schiffsfirmen sind, wie mitgeteilt wird, Angebote gelangt, die mit Rücksicht auf die niedrigen Heuern gute Aussichten auf die Pachtung bieten.

— **(Die in Peru beschlagnahmten deutschen Schiffe.)** Die Reparationskommission beschäftigte sich mit der Angelegenheit der in Peru beschlagnahmten deutschen Schiffe. Peru hat verlangt, daß die Entente sein freies Verfügungsrecht über die deutschen Schiffe anerkenne, für die es keinerlei Zahlung für Rechnung Deutschlands auf das Wiedergutmachungskonto leisten will. Die Reparationskommission hat diesem Verlangen stattgegeben; Deutschland erhält also für diese Schiffe auf das Reparationskonto nichts vergütet. Hierzu schreibt die B. Z.: Die Entscheidung der Reparationskommission funktioniert glatt den Diebstahl der deutschen Schiffe in Peru. Peru selbst hat durch den U-Bootkrieg keine Schiffsverluste gehabt, für die es sich entschädigen müßte.

— **Die Entente-Spionage in Deutschland** hat, wie der „Bayerische Kurier" meldet, jetzt nach Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen mit besonderem Hochdruck eingesetzt und insbesondere Bayern, Ostpreußen und Schlesien als Arbeitsfeld ausgesucht. Fast in allen größeren Orten dieser Teile Deutschlands sitzen französische Spitzel, unter denen als Leiter von Zentralen auch deutschsprechende französische Offiziere in Zivil unter falschem Namen sich befinden.

— **Bestrafung schwerer Eisenbahnattentäter.** Vor dem Schwurgericht in Gotha hatten sich gestern 6 Kommunisten wegen des Eisenbahnattentats auf der Strecke Eisenach—Frankfurt vom 31. März zu verantworten. Alle waren geständig, behaupteten jedoch, das Attentat hätte sich nicht gegen den D-Zug Frankfurt—Berlin, der kurz nach der Explosion die Stelle passierte, gerichtet, sondern gegen etwaige Truppentransporte zur Bekämpfung des mitteldeutschen Aufruhrs. Die Haupttäter, der Matrose Witzel und der Schlosser Gock, erhielten 5½ Jahre Zuchthaus, die übrigen Angeklagten je 3 Jahre 4 Monate Zuchthaus.

— **Das Urteil in dem Millionenschiebungsprozeß.** In dem Berliner Schwurgerichtsprozeß wegen Millionenschiebungen mit Hilfe gefälschter Ein- und Ausfuhrscheine verneinten die Geschworenen bezüglich der Angeklagten Böhmer, Kruse und Haehn die Schuldfrage. Gegen den Hauptmann Erich Stiller erkannte das Gericht auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft.

— **Ein ungetreuer Fürsorgebeamter.** Die Feststellungen des Berliner Magistrats über die Tätigkeit des in Wildbad verhafteten Dr. Rudolf als Dezernenten der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte ergab, daß er während seiner Amtstätigkeit große Fälschungen und Unterschlagungen begangen hat. Er veruntreute eine große Summe der Ludendorffspende und wußte sich durch Anlegung von Kriegsbeschädigten-Akten für seine eigene Person einen Anspruch auf eine Rente mit hohen Prozenten zu sichern.

— **Waldbrände.** Vorgestern vernichtete ein gewaltiger Brand zwischen Sadenstiek, Wiegersen und Revenahe große Moorflächen und mehrere hundert Morgen Heide. Die gesamten dort lagernden großen Torfvorräte wurden ein Raub der Flammen. — Ein furchtbarer Waldbrand entstand in der Nähe von Oskarhamn und wütet seit Tagen mit unerschütterlicher Stärke. Das Feuer breitete sich in einer Front von 5 bis 6 Kilometern aus und hat bereits den Wald in einer Tiefe von 10 Kilometern vernichtet. Auch in der Gegend von Elmhult ist ein großer Waldbrand entstanden.

— **Einen eigenartigen Selbstmord** verübte ein Liebespaar in einem pommerschen Dorfe in der Nähe von Kolberg. Das Paar umwickelte sich, nachdem es vorher reichlich Alkohol zu sich genommen hatte, mit einem Draht und warf das eine Ende des Drahtes über die Starkstromleitung. Beide waren natürlich sofort tot.

— **Explosion eines Benzintanks.** Auf dem Exerzierplatz Stephansdorf bei Neisse ist ein Benzintank und ein danebenliegender Schuppen in die Luft geflogen. Drei Personen wurden getötet und 15 verletzt, darunter eine schwer. 2 Personen werden vermißt. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden in Stephansdorf Hausdächer abgedeckt und in den benachbarten Ortschaften Fensterscheiben eingedrückt. Vermutlich handelt es sich um Selbstentzündung.

— **Hagelschlag-Flurschäden in Schwaben.** Nach einer vorläufigen Schätzung beläuft sich der Flurschaden infolge des letzten Hagelschlages im Bezirksamt Neu-Ulm auf mindestens 20—25 Millionen Mark, im Bezirksamt Illertissen auf mindestens 10—12 Millionen Mark.

— **1400 Mark für ein Pfund Kirschen.** Daß unsere Mark im Auslande herzlich schlecht im Kurse steht, ist uns ja hinlänglich bekannt. Wie niedrig ein Inder, der auf einem in Hamburg liegenden amerikanischen Dampfer Dienst tut, die Mark einschätzt, erhellt aus der Tatsache, daß er einem Karrenhändler in der Burgstraße in Bahrenfeld für ein Pfund Kirschen — 1400 Mark bezahlte. Der Inder händigte dem erstaunten Karrenhändler für die erstandenen Kirschen nämlich eine amerikanische Zwanzig-Dollarnote aus und lehnte jede Herausgabe von Geld glatt ab. Da der angetrunkene Jan Maat auch sonst noch in unverantwortlicher Weise mit seinem Gelde herumwarf, wurde er in Schutzhaft genommen. Bei einer Leibesuntersuchung fand man bei dem Inder viele tausend Mark in deutschen Hundertmarkscheinen sowie eine Anzahl amerikanischer Dollarnoten vor.

— **Auf eigenartige Weise** ist in Celle das neun Monate alte Kind der Familie Klingemann ums Leben gekommen. Die Mutter hatte das Kind im Kinderwagen auf dem Fußsteig stehen lassen, während sie in einem nahen Geschäft Einkäufe besorgte. Durch die Erschütterungen, die ein vorbeifahrender Lastwagen verursachte, geriet der Kinderwagen auf dem etwas abschüssigen Fußsteig ins Rollen; er kippte am Bordstein um und das Kind geriet mit dem Kopfe unter das Hinterrad des Wagens. Es war, wie das Osnabrücker Tageblatt schreibt, sofort tot.

— **Ein zweitausend Jahre altes Theaterbillett.** Ein amerikanischer Universitätsprofessor hat dieser Tage dem Präsidenten Harding ein eigenartiges Geschenk gemacht. Es handelt sich um ein zweitausend Jahre altes Theaterbillett in Gestalt einer „Steinkarte", das aus den Zeiten der griechischen Tragödie zu stammen scheint. Das wertvolle Stück wird einem Washingtoner Museum überwiesen werden.

— **Abfuhr.** „Aber, Minna, warum sehen Sie denn so zerzaust um die Haare aus? Heute war doch Ihr, hahahaha, Bräutigam noch nicht in der Küche!" — „Nee, jnädiges Fräulein, aber der, hahahaha, Ihrige!" (Fliegende Blätter.)

Die polnische Fahne wieder auf deutschen Gruben.

(TU) **Hindenburg,** 16. Juli. Auf allen Gruben des Kreises Hindenburg, Gleiwitz und Beuthen weht seit gestern wieder die polnische Fahne. Die Arbeiter wurden mit Waffengewalt verhindert einzufahren. Am Freitag nachmittag wurden in Beuthen auf einer Hauptstraße zwei polnische Halloffiziere in voller Uniform und mit Waffen versehen, angehalten.

*

Polen verlangt die Abberufung des päpstlichen Delegierten.

(TU) Der päpstliche Delegierte in Oberschlesien hatte, wie erinnerlich, einen Aufruf an die oberschlesische Bevölkerung erlassen, in dem er gegen die polnische Regierung den Vorwurf erhob, daß sie die blutigen Vorkommnisse und verbrecherischen Anschläge in Oberschlesien verschuldet habe. Infolgedessen beschloß die polnische Regierung, beim Vatikan die Abberufung des päpstlichen Delegierten nachzusuchen.

Briands Erwiderung auf die Rede Schiffers.

Auf die Rede des Reichsjustizministers Dr. Schiffer gab Ministerpräsident Briand den französischen Zeitungsvertretern folgende Antwort:

„Die Erklärung Dr. Schiffers hat mich in keiner Weise aufgeregt. Ich bedauere Dr. Schiffer, daß er durch das Amt, welches er ausübt, in die grausame Notwendigkeit gebracht wurde, den skandalösen Freispruch des Generals Stenger durch das Reichsgericht ebenso wie die Aufnahme, die die Urteile in Belgien und in England fanden, decken zu müssen. Es ist jedenfalls gut, daß Dr. Schiffer sich nicht gleichfalls durch sein Amt verpflichtet sah, die unqualifizierbaren Kundgebungen einer beleidigenden Menge gegen die Delegierten entschuldigen zu müssen, die dem Leipziger Gerichtshof die Ehre erwiesen hatten, dorthin zu kommen. Wenn man die deutschen Blätter liest, die von fortwährenden Provokationen erfüllt sind, wenn man die haßerfüllten Tatsachen kennt, die sich in Oberschlesien ereigneten, dann kann niemand daran denken, daß es Frankreich ist, wo man den Haß schmiedet, auf die Gefahr hin, den Augenblick zurückzuschieben, in dem es den beiden Völkern möglich wäre, ihre normalen Beziehungen wieder aufzunehmen. Wie dem auch sei, ich hoffe, daß die Zurückziehung unserer Dossiers und die Abberufung unserer Delegierten wenigstens die Wirkung haben werden, daß unsere Freunde und Alliierten, die in Leipzig geblieben sind, eine bessere Gerechtigkeit genießen werden und das bedeutet schließlich auch einen Erfolg."

Zu dieser Erklärung schreibt das Echo de Paris, es sei zu hoffen, daß die französische Regierung sich nicht mit dieser Art von Genugtuung begnügen und bezüglich der Zwangsmaßnahmen alle aus dem Prozeß zu fassenden Schlüsse zu ziehen wissen werde.

Die Gefangenen von Avignon.

(TU) In Mannheim wurden die drei deutschen Kriegsgefangenen Menge, Schreinat und Ehlert von einer französischen Begleitmannschaft über die Rheinbrücke gebracht. Zwei von ihnen waren wegen Brotdiebstahl bei einem Fluchtversuch, der Dritte wegen Beschaffung einer französischen Uniform zu einem Fluchtversuch zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Einige Gefangenen, darunter dem zu lebenslänglicher Zurückhaltung verurteilten Swoboda ist vor kurzem die Flucht nach Deutschland gelungen, sodaß die Zahl der in Avignon zurückgehaltenen Gefangenen auf 107 gesunken ist. Viele von ihnen haben noch eine sehr lange Strafe vor sich, so z. B. der Gefangene Reuter lebenslänglich, ein anderer bis 1947. Außer den 107 deutschen Kriegsgefangenen befinden sich in Avignon noch 17 Saalsangehörige ehemaliger Verbündeter Deutschlands.

*

Kleine Nachrichten.

Wie an Dresdener zuständiger Stelle verlautet, wird in diesem Jahr keine Frühdruschprämie gezahlt werden. Im Reichsernährungsministerium ist man der Ansicht, daß die Getreidevorräte und die Einfuhr genügen, um über die Uebergangszeit hinwegzukommen.

In Bremen lief auf der Werft der Eisenbetonschiffsbau-A.-G. ein für Hapag gebauter 1200 To. großer Eisenbetonseeleichter vom Stapel. Er ist das bisher größte Eisenbetonschiff Deutschlands.

Gegen den Kammerpräsidenten Spiegel in Oldenburg wurde ein Raubmordversuch verübt. Ein Depeschenbote übergab Spiegel eine fingierte Depesche. Während er diese las, überfiel der Bote ihn mit einem Brecheisen. Es entspann sich ein Handgemenge. Infolge des Lärms kamen Familienangehörige herbei, worauf der Täter flüchtete. Die Verletzungen des Kammerpräsidenten sind schwer.

Die gestrige Morgenausgabe des Berliner Kommunistenorgans „Die Rote Fahne" wurde wegen eines Artikels über die Verteuerung des Brotes, der die Arbeiterschaft zu revolutionären Taten aufrief, im Auftrage der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

In dem Prozeß gegen 16 Sinnfeiner in Manchester, die des Hochverrats beschuldigt waren, wurden 14 mit Zuchthausstrafen von 3 bis 15 Jahren bestraft. Die übrigen zwei wurden freigesprochen.

Der griechische Heeresbericht meldet, daß die Fortschritte der griechischen Truppen bei der neuen Offensive 70 Klm. in zwei Tagen betragen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter diesen Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kaiserau 18. Juli. (Bezirkswerbefest.) Leider ließ das Fest viel zu wünschen übrig. Erwähnt sei aus der Rede des Referenten Hartig der Ausdruck „Unkraut". Ich möchte Herrn Hartig bitten: Sehen Sie Ihren eigenen Garten an, dort gibt es Unkraut die Menge. Da wird es Zeit, zu reinigen. Dann wäre es richtig, wenn Herr Hartig sich einmal erkundigt, von welcher Seite die Brandfackeln geworfen werden, denn über Herrn B. bin ich schon im klaren. Mögen sich ferner einige Mitglieder des Bundes die Worte „Freiheit und Gleichheit" zu Herzen nehmen, damit der Bund „Solidarität" in rechtem Sinne wirken kann. Ich erteile gern Näheres und Auskunft.

Heinr. Storkebaum jun.,
Kaiserau, Sekt. 4.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 18. Juli. **(Turn-Verein zu Kamen.)** In der bei Frau Wwe. Jordan abgehaltenen Generalversammlung des Turnvereins zu Kamen wurde dem Antrage des Turnrats entsprechend beschlossen, das elektrische Licht für die Halle und die Nebenräume anzulegen und diese Arbeit sofort ausführen zu lassen. Ein Antrag, auf dem Hofe Volkstänze einüben zu dürfen, wurde abgelehnt. Im nächsten Monat — wahrscheinlich am Samstag, den 20. August — soll ein Turnkränzchen gefeiert werden und wurden die Vorbereitungen dazu einer fünfgliedrigen Kommission übertragen. Die übrigen Verhandlungen betrafen besondere Vereinsangelegenheiten. Der hiesigen Sanitätskolonne wurde die Benutzung der Halle für den Dienstag-Abend überlassen. Zu reger Beteiligung an dem diesjährigen Gauturnfest in Aplerbeck am 24. d. M. wurde besonders hingewiesen. Die Abfahrt soll durch die Zeitung bekanntgegeben werden.

Wetterbericht.

17. Juli: Veränderlich, warm.
18. Juli: Sonne, heiter, angenehme Luft.
19. Juli: Veränderlich, wenig veränderte Temperatur.
20. Juli: Veränderlich, ziemlich kühl, sehr windig.
21. Juli: Kaum verändert.
22. Juli: Wenig verändert.
23. Juli: Veränderlich, windig, viel Regen.

NESTLÉ'S
KINDERMEHL
enthält beste Alpenmilch



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute abend unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Grünewald

geb. Peppmeier

im Alter von 60 Jahren 9 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, Cöln u. Heil, den 15. Juli 1921.

Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Juli, nachm. ½6 Uhr, vom Trauerhause Oberaden 83 aus statt. p3205

Von der Reise zurück!

Dr. med. Ochs

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten.

Institut für Licht- und Röntgenbehandlung.

Sprechstunden: 9—12 und 3—6 Uhr
außer Samstags nachm. und Sonntags.

(Hamm Westf.),

Mittelstr. 4a, Ecke Friedrichstr. Fernspr. 886.

3202

Achtung! Achtung!

Kamen, Edelkirchenplatz!

Heute Montag, den 18. Juli:

Glanzvolle

Eröffnungs-Vorstellung

des

Zirkus Bügler-Althof

mit einem noch nie gesehenen

Großstadt-Programm

Am Dienstag, den 19. Juli:

— 2 Vorstellungen —

Nachmittags 3½ Uhr. abends 8 Uhr.

Preise der Plätze inkl. Billettsteuer:
Sperrsitz 9.— Mk. 1. Platz 7.50 Mk.
2. Platz 4.50 Mk. Stehplatz 3.— Mk.
Kinder zahlen nachmittags halbe,
— **abends volle Preise.** —

Um zahlreichen Zuspruch bitten

J. Bügler, Direktor. **Walter Sydow,** Geschäftsführer.

3204

Ia. Speisekartoffeln

Zentner 85.00 Mk.

(bei mehr Abnahme billiger) hat wieder vorrätig. 3206

W. Neff, Kamen.

Verkaufe ab meinem Lager **Klosterstraße.**



Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat durch Verfügung vom 24. Juni d. Js. I 19 Nr. 1179 I auf Grund des § 105e R.-G.-O. und in Ergänzung seiner Randverfügung vom 6. Mai 1920 — I. 19. Nr. 386 I Ziffer III für den Handel mit Frischobst während der Sommermonate — 1. Juni bis Ende Oktober — allgemein die Ausübung des Geschäftsverkehrs an den Sonn- und Festtagen widerruflich für den Straßenhandel und solche Ladengeschäfte, die lediglich Frischobst führen, an den Nachmittagsstunden bis längstens 7 Uhr abends gestattet. Die Beschäftigung von Angestellten während der angegebenen Zeit ist untersagt. 3200

Kamen, den 2. Juli 1921.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Siegler.



Laut Beschluß der städt. Behörden vom 4./19. Sept. 1913 wird den in Kamen wohnenden Veteranen am Sedantage ein **städtischer Ehrensold** in Höhe von 10 Mark dargeboten. Diejenigen Veteranen, **welche im Vorjahre den Ehrensold noch nicht erhalten haben,** wollen auf Zimmer 11 des Rathauses entsprechende Anträge stellen, und zwar bis spätestens am 15. August d. Js.

Kamen, den 11. Juli 1921.

Der Bürgermeister: J. V.: gez. Siegler.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Durchführung der Artikel 177/178 des Friedensvertrages vom 22. März 1921 werden in Verfolg der Annahme des Ultimatums der Alliierten-Regierungen vom 5. Mai 1921 hiermit die Organisationen Escherich innerhalb des Deutschen Reiches für aufgelöst erklärt.

Personen, die sich an einer der aufgelösten Organisation als Mitglieder beteiligen, werden mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Festung bis zu gleicher Dauer bestraft.

Berlin, den 24. Juni 1921.

Die Reichsregierung: gez. Dr. Wirth.

Veröffentlicht.
Hamm (Westf.), den 9. Juli 1921.
Der Landrat:
J. V.: v. Campe, Regierungs-Assessor.

Tinten

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Im Saale des Herrn Dietr. Sichtermann, früher Rinschede, am Bahnhof Kamen.

Nicht zu verwechseln mit ähnlichen Unternehmungen in bedeutend kleinerem Umfange!

Nur einige Tage! **Nie wiederkehrend!** **Nur einige Tage!**

Von Dienstag, den 19. Juli 1921 an täglich: Riesen-Massen-Verkäufe (aus den größten Emaillewerken Deutschlands).

Mehrere Wagen-Ladungen EMAILLE-WAREN

sollen zu äußerst billigen Preisen verkauft werden.

Alle Haus- und Küchengeschirre in selten großer Auswahl billig.

Unter anderm: Große Mengen Kasserollen, Kochtöpfe, Waschtöpfe, Wasserkessel, Wasserkrüge, Wasserschöpfer, Wassereimer, Milcheimer, Kartoffeleimer, Kaffeekannen, Kaffeekrüge, Teekannen, Servierkannen, Tassen, Löffel, Schaumlöffel, Schöpflöffel, Bratlöffel, Milchlöffel, Milchkannen, Milchtöpfe, Milchkrüge, Milchkocher, Milchseiher, Rahmkannen, Speiseschüsseln, Schaffnerkrüge, Petroleumkannen, Teller, Teigschüsseln, Gemüseschüsseln, Bratenschüssel, Seiher, Durchschläge, Kümpe, Bratpfannen, Kuchenpfannen, Tortenpfannen, Pompöschenpfannen, Puddingformen, Backschaufeln, Fleischplatten, Brotkörbe, Becher, Suppenschüsseln, Spargelkocher, Wannen, Schwenkbütten, Waschbecken, Seifennäpfe, Essenträger, Salzfässer, Löffelbretter, Kehrichtschaufel, Kartoffelkocher, Toiletteneimer etc.

Kein Kaufzwang! **Stets neue Sendungen!** **Alles zum Aussuchen!**

Verkauf täglich von 9 bis 1/2 1 und von 1/2 3 bis 6 1/2 Uhr. 3197

Dietrich Sieker aus Bielefeld.

Nicht zu verwechseln mit ähnlichen Unternehmungen in bedeutend kleinerem Umfange!

Elektro-Ausstellung

Kamen.

Beleuchtungskörper für jeden Zweck

Heizapparate



Elektro-Motoren

Zubehör

Dynamodrähte

Wilhelm Böhmer

Elektro-Grosshandlung

e3199

WBD

Dortmund

Gutenbergstrasse 34

Drahtanschrift: Elekroböhmer. Gegründet 1904. Fernsprecher: 320, 321, 1920, 2968.

In der

Elektro-Ausstellung

zünden Sie Ihre

HADUKA

-Zigarre

nur elektrisch an!

3219

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp., Unna, Bahnhofstr. 45.

Kapital und Reserven **Mk. 260000000**

Annahme v. Spargeldern zur Verzinsung (4% bei 6 monat. Kündigung).

Gewährung v. Personal- u. Realkrediten

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Wechseln auf Ausland u. fremden Geldsorten

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten. 1946

Vermietung von Stahlschrankfächern.

Carl Fluhme, Bergkamen

bittet um Besichtigung seines Standes in der

Elektro-Ausstellung Kamen,

der elektrische Bedarfsartikel für Haus, Landwirtschaft usw. enthält. 3208

Elektro-Ausstellung

Kamen.

17.—24. Juli 1921.

Täglich geöffnet von 10—1 Uhr und 3—8 Uhr.

Sonntag den ganzen Tag.

In Betrieb werden gezeigt deutsche

Erzeugnisse d. Elektroindustrie

für jeden Bedarf. 3188

Besuchen Sie den Stand der

Bruncken-Motoren

Einphasen- und Drehstrom.



Cölner Elektromotorenfabrik Johannes Bruncken Cöln-Bickendorf.

Vertreter: **H. W. Schmedtmann, Menden,** Telephon 847.

Elektro-Ausstellung

Kamen.

Besichtigen Sie die Ausstellung der Firma

Cl. Bergmann

Dortmund.

Motore, Leitungs- und Installationsmaterial, Beleuchtungskörper, Handlampe

System Lohmann d. R. G. M. und R. P. a. Elfa-Automaten D. R. P. 3198

Turn-Verein „Kaiserkrone".

Für die am 24. Juli stattfindende 3207

Turnfahrt

(Altena) werden die Mitglieder mit ihren Damen ersucht, die Anmeldung bis Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, beim 1. Vorsitzenden, Dortmunderstr. 10, vorzunehmen. Für die Fahrkosten sind 15 Mk. zu hinterlegen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Abmarsch vom Treffpunkt Bahnübergang: Vormittags Pnnkt 4[15] Uhr.

3207 **Der Vorstand.**

Draincröhren

in allen Weiten liefert waggonweise 86

Heinrich Dalhoff, Hiltrup i. W., Tel. 22.

„Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Serg. M." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

+ Frauen +

duschen, hygienische und kosmetische Artikel zur Gesundheits- und Schönheitspflege liefern billigst 3048

Bendin & Co.,

Dortmund, Schleswigerstr. 14.

Interessenten erhalt. Preisliste gratis und franko.

Kohlenscheine

werden angenommen bei **Josef Kefenbaum,** 3178 Nordstraße.

Anker-Registrierkassen und Schreibkassen

stets vorrätig. p2683

Artur Genenger, Dortmund, Ardeyst. 78, Tel. 5170.

Fleißiges, ordentliches

Mädchen

für 1. August gesucht.

Zu erfr. i. d. Geschäftsst. dieser Zeitung. f3183

Ein f3191

Schäferhund

zu verkaufen.

Dortmunderstraße 27.

Der heutigen Auflage der Kamener Zeitung liegt ein Prospekt der **Carmol-Fabrik** bei den wir besonderes Achtung empfehlen. 3209

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.